

Am 11.01.1923 besetzten französische und belgische Truppen das Ruhrgebiet, damit auch Essen und die Margarethenhöhe. Anlass dazu waren die vom französischen Ministerpräsidenten Raymond Poincaré vermutete absichtlich nicht pünktlich und in vollem Umfang gezahlten **Reparationszahlungen**, wie im **Friedensvertrag von Versailles festgelegt**. Die alliierten Siegermächte des 1. Weltkrieges 1914-1918 waren deshalb zu der Forderung nach Sachleistungen übergegangen, da die Geldzahlungen zu gering ausgefallen waren. Auch nach der **Umstellung der Forderung auf Naturalien** in Form von Kohle, Stahl und Holz erfolgten die Zahlungen schleppend.

Die Zahlungen mussten erfolgen gemäß dem Abkommen nach dem **Versailler Vertrag** für die **Kriegsführung von Österreich-Ungarn mit Unterstützung durch das Deutsche Kaiserreich** gegen Serbien und weitere Staaten und des sich daraus entwickelten Krieges gegen die beteiligten Staaten der Gegen-Allianz im **1. Weltkrieg**, also auch Belgien und Frankreich.

Zu dieser Zeit standen an der Lührmannstraße, am Ende in Rüttenscheid, Polizei-Unterkünfte. Diese wurden von den französischen Besatzer-Truppen unter **General Jean-Marie Degoutte** besetzt. Die Unterkunfts-Anlage erhielt den Namen „**Quartier Foch**“.

Dort wo heute die Hallen der Messe Essen stehen, standen bereits 1923 Ausstellungshallen. Die Halle 1 mit den Nebenhallen wurden in der Besatzungszeit von den Franzosen als Pferdeställe und für sonstige militärische Zwecke in Anspruch genommen.

Die Weimarer Reichs-Regierung unter dem Kanzler **Wilhelm Cuno** rief zu passivem Widerstand auf, der von der Bevölkerung umfangreich und gerne umgesetzt wurde.

Die s.g. **Karsamstags-Tragödie** am Morgen des 31.03.1923 war der traurige Höhepunkt in dieser Situation. Ein kleines französisches Militärkommando hatte die damalige kruppsche Wagenhalle an der Altendorfer Straße besetzt und wollte mehrere Fahrzeuge beschlagnahmen. Da die Werksleitung zur Arbeitsniederlegung aufrief, kam es zu Tumulten und die Franzosen fühlten sich in der Klemme. Diese ergriffen, um sich schießend, die Flucht. Es kam zu Tumulten, die Franzosen fühlten sich arg bedrängt und schossen wild um sich. Es wurden 13 Kruppsche Lehrlinge und Arbeiter erschossen, weitere 28 verletzt. Als Folge davon kam es zu Sabotageakten, alles eskalierte.

Die Eisenbahner, die die Züge für den Abtransport der requirierten Materialien zu bedienen hatten, verweigerten den Dienst, die Franzosen setzten eigene Eisenbahner ein.

Beim Abtransport von **Kohle aus Heißen Richtung Altendorf** über die Schienenstrecke an der Margarethenhöhe öffneten die deutschen Eisenbahner, die sich ja mit der Wagentechnik auskannten, an einigen Kohlewaggons die Klappen, sodass Kohle verloren wurde. Diese wurde gerne von der Bevölkerung aufgesammelt, um damit Heizen und Kochen zu können.

Während dieser Zeit wurde auch die **Katholische Notkirche** auf der Margarethenhöhe gebaut. Als das Dach im Februar 1924 mit Pfannen aus dem unbesetzten Bereich Deutschlands gedeckt werden sollte, blockierte die französische Militärbehörde eine Zeit lang die Anlieferung der Pfannen. Im Mai konnten dann aber doch die fertig gestellte Notkirche eingeweiht werden.

Das **Evangelische Gemeindehaus** wurde auch in dieser Zeit gebaut. Der Baufortschritt ging jedoch nur bis zum Erdgeschoss. Für ein Weiterbauen fehlte das Geld. Später half dann die Gemeinde Rüttenscheid, zu der die Margarethenhöhe zu dieser Zeit gehörte, bei der Finanzierung. So konnte dann weiter gebaut werden.

Die Bewohner hatten für die Franzosen einen speziellen Begriff: "**Schangel**".

Diese Bezeichnung stammte aus dem Landser-Jargon des 1. Weltkrieges, war vergleichsweise mäßig abwertend gemeint.

Am 26.07.1925 begannen die Franzosen mit dem Abzug aus Essen. Das gesamte Rheinland war jedoch erst 1930 geräumt.



AK 170



AK 171



AK 172